

EIN GLÜCKLICHES NEUJAHR, GENOSSENEN!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutscher
Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 1. Januar 1972

Jahrgang Nr. 1 (1555)

Preis
2 Kopeken

„In der Geschichte unseres Staates nimmt die Bildung der UdSSR an politischer Bedeutung und sozialökonomischen Folgen einen hervorragenden Platz ein“

(Aus dem Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIV. Parteitag der KPdSU)

Diese Neujahrsausgabe der „Freundschaft“ gibt Aufakt der Veröffentlichung einer großen Folge von Materialien, die dem 50. Gründungstag der UdSSR gewidmet sind.

Neujahrsgrußbotschaft des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR an das Sowjetvolk

Ansprache des Genossen N. V. Podgorny im Rundfunk und Fernsehen

Teure Landsleute, Bürger der Sowjetunion!
Teure Genossen, Freunde!
In einigen Minuten wird das Jahr 1971 der Geschichte angehören. Vor ihm Abschied nehmen, denken wir mit Herzenswärme an alles zurück, wodurch es den Sowjetmenschen, jedem von uns, denkwürdig und teuer ist, wenden wir uns in Gedanken erneut demjenigen zu, was wir durchlebt, zurückgelegt, vollbracht haben.

Das Jahr 1971 war das Jahr des XXIV. Parteitages der KPdSU, der deutliche Richtungspunkte auf dem Wege zur Festigung des Friedens auf Erden, zum kommunistischen Aufbau unserer Heimat, zum Wohlstand und Glück des Sowjetvolkes gewiesen hat. Dieses Jahr wird in die Geschichte als das erste Jahr des neunten Planjahrhüftes, als das Jahr des kolossalen politischen Aufschwungs und des Arbeitseinsatzes der Massen im Kampf um die Realisierung der von unserer Partei vorgeworfenen Pläne eingetragener. Eine sichere Entwicklung hatten alle Zweige unserer Volkswirtschaft. Es wurden neue Erfolge in der Wissenschaft und Technik erzielt. Die ökonomische und Verteidigungsmacht des Sowjetstaates ist gestiegen. Noch reicher und markanter ist das Leben des Volkes geworden. Es ist angenehm, festzustellen, daß das scheidende Jahr den Sowjetmenschen noch größeren Wohlstand gebracht, sich durch die Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse, durch die weitere Hebung der Bildung und Kultur gekennzeichnet hat.

Unsere Erfolge im kommunistischen Aufbau, alles, was wir besitzen und worauf wir mit Recht stolz sind, sind das Ergebnis des Kampfes und der Arbeit, der Energie und des Schaffens der heldenmütigen Arbeiterklasse, der Kolchosbauernschaft, der Intelligenz. Auch die Sowjetfrauen, unsere ruhmvolle Jugend, die Arbeiter- und Kriegsveteranen haben ihren Beitrag zur gemeinsamen Sache geleistet. Die ruhmreichen Angehörigen der Sowjetarmee haben wachsam die friedliche Arbeit des Volkes, die Errungenschaften des Sozialismus.

Die Partei, die Heimat sind stolz auf Euch, teure Genossen!
Das Jahr 1971 war ein Jahr der weiteren Festigung der internationalen Positionen und des Ansehens unseres Landes, der ganzen sozialistischen Gemeinschaft. Das war ein Jahr der aktiven außenpolitischen Tätigkeit des Sowjetstaates in der Realisierung des Friedensprogramms, das der XXIV. Parteitag der KPdSU angenommen hat. Es wurden neue Erfolge in der Sache der Entspannung in Europa, der allgemeinen Wandlung der internationalen Situation zugunsten des Friedens und der Sicherheit der Völker erzielt.

Gleichzeitig sind wir uns dessen wohl bewußt, daß die kriegslustigen Kreise ihre Waffen nicht gestreckt haben, daß es auf dem Wege der Friedensfestigung nicht wenig Schwierigkeiten und Hindernisse gibt. Sie

können überwunden werden, wenn gegenseitige Verständigung und koordinierte Bemühungen aller Staaten im Interesse des Friedens erzielt sein werden.
Unsere Friedensinitiativen finden Anerkennung und Unterstützung bei allen ehrlichen Menschen des Planeten, flößen in ihre Herzen Optimismus, lichten Glauben an die Möglichkeit des Sieges über die dunklen Kräfte des Imperialismus und der Reaktion, des Bösen und der Unvernunft ein.

Teure Genossen, Freunde!
Jetzt gleich, wenn der Uhrenschein des uralten Kremls verhallt, werden wir das neue Jahr 1972 feierlich begrüßen.

Das Sowjetvolk tritt ins neue Jahr monatlich zusammengeschlossen, voller Schaffenskraft und Vorhaben. Fest wie nie zuvor ist die gepflügte multinationale Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, deren 50. Jahrestag wir im anbrechenden Jahr begehen werden. Unerschütterlich ist die Einheit der Partei und des Volkes. Wir stützen uns auf die großen Errungenschaften und unerschöpflichen Möglichkeiten unserer Gesellschaftsordnung, vor uns steht ein erhabenes Ziel, und wir sind mit einem klaren Aktionsprogramm ausgerüstet.

Eben deshalb sehen die Sowjetmenschen zuversichtlich in die Zukunft, sind sie voller Entschlossenheit, auf dem Kurs des XXIV. Parteitages der KPdSU vorwärtszuschreiten, zu neuen Siegen und Großtaten im Namen des Friedens und des Glücks, im Namen des Kommunismus.

In diesem feierlichen Augenblick gratulieren das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR Euch, teure Genossen, herzlich zum Neuen Jahr, wünschen Euch gute Gesundheit, Freude, große Erfolge in der Arbeit und im Studium.

In diesem Augenblick gratulieren wir herzlich den Völkern der sozialistischen Bruderländer, heiße Grüße senden wir den kommunistischen und Arbeitervölkern, den Werktätigen der kapitalistischen Staaten, den Kämpfern für nationale Befreiung. Wir senden unsere besten Glückwünsche an alle, die gegen die imperialistische Willkür, für Freiheit, Unabhängigkeit und soziale Fortschritt, für Frieden und Völkerfreundschaft kämpfen.

Es blühe und erstärke unsere teure Heimat! Möge das Leben der Sowjetmenschen noch besser, heller und geistig reicher werden!

Es lebe das heldenmütige Sowjetvolk und seine ruhmreiche Leninische Partei!

Es lebe der Marxismus-Leninismus — das Banner aller unserer Siege!

Ein glückliches Neujahr, teure Genossen!



Zeichnung: W. Schwan

Erfolgreicher Ausklang des ersten Planjahrs

RUJDNY. (KasTAg). Mit einem gewichtigen Neujahrsgeschenk hat die Baggerbrigade von J. P. Antschkin aus dem Bergwerk Sokolowka aufgewartet. Diese Baggerbesatzung ist Initiator des Republikwettbewerbs um die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Seit Jahresbeginn hat sie 2 750 000 Kubikmeter Abraumgestein aus den Stollen gefördert und es in Eisenbahn-Seitenkipper verladen. Damit hat sie ihre Verpflichtung um 200 000 Kubikmeter überboten. Das ist ein neuer Rekord der Baggerbrigade im Erzabbaukombinat Sokolowka-Sarbal, welche mit Maschinen arbeiten, die mit 8 Kubikmeter-Baggeröffeln ausgerüstet sind.

Die Brigade betreibt den Bagger-FKG-8 ohne Generalüberholung schon acht Jahre. In dieser Zeit hätte sie vorschriftsmäßig schon zweimal Generalüberholung vornehmen müssen.

KARAGANDA. Für das Kollektiv der Temirtauer Mechanischen Gleiserei war das vergangene Jahr günstig. Zehn Tage vor Jahresabschluss rapportierte es über die Erfüllung der Jahresaufgabe in der Realisierung der Erzeugnisse und 9 Tage vor Jahresabschluss in der Warenproduktion. Etwa 50 000 Rubel überplanmäßiger Gewinn wurde erzielt. Alle Jahresverpflichtungen sind überboten. Die Erzeugnisse des Werks — Dampf, Wasserratur und Ersatzteile — für verschiedene Stationen von Energiebestimmung — werden in 25 Länder der Welt exportiert.

Etwa 400 Arbeiter haben persönliche Fünfjahrpläne, in denen Steigerung der Arbeitsproduktivität und dadurch vorfristige Planübererfüllung vorgemerkt

ist. Als eine der ersten im Werk entfaltete die Brigade von Wladimir Jewmanidja aus der mechanischen Abteilung den Kampf für die Kasachstauer Stunde. Sie erfüllt täglich die Tagesaufgabe in sechsendehalb — sieben Stunden. Vorbildlich arbeiten die Veteranen des Werks — die Dreher Wassilj Jepinzew und Wassilj Kasanow, der Montageschlosser Emanuel Karich und andere.

Es wurden Verpflichtungen für das neue Jahr übernommen: für 50 000 Rubel überplanmäßige Erzeugnisse realisieren, am Tag des Energietrakers über die Erfüllung der Jahresaufgabe rapportieren.

KUSTANAI. Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets haben das Jahr 1971 erfolgreich abgeschlossen. Sie haben gute Resultate erzielt. Die Jahresaufgaben im Verkauf von Fleisch, Milch und Eiern an den Staat sind vorfristig erfüllt. Gegenwärtig bereitet man hier das Fundament für die künftige Ernte vor. Man hat hier schon anderthalbmal mehr Stalldung auf die Felder gebracht, als vom Plan vorgesehen war. Man arbeitet aktiv bei der Schneehäufung, der Traktoren- und Kombiüberholung. MLT, besonders guten Erfolgen haben sich die Werkstätten der Rayons Kustanai, Komsomolsk, Taranowsk hervor. Sie haben in allen Wirtschaftsbranchen hohe Kennzahlen.

JERMAK. Kurz vor Neujahr haben die Erbauer des Staatlichen Bezirkskraftwerks Jermak einen großen Arbeitserfolg errungen. Es wurde die Komplexerprobung der vierten Turbine mit 300 000 Kilowatt Jahreskapazität

erfolgreich abgeschlossen und die erste Baustufe des Kraftwerks fertiggestellt.

„Die Staatskommission gab der Arbeit der Bauleute und Einrichter eine hohe Einschätzung“, teilte uns der Direktor des Kraftwerks Wladimir Michailowitsch Nowik mit. „Das ZK der KP Kasachstans, der Minister für Energiewirtschaft der UdSSR, das Pawlodarer Gebietspartei-Komitee gratulierten uns zum Sieg, die Arbeit des Aggregats überwauchen die Bestarbeiter des Kraftwerks — Obermaschinist, Mitglied der KPdSU, W. T. Garusow, und sein Gehilfe I. M. Pashomow.“

Das Staatliche Bezirkskraftwerk in Jermak ist ein Direktivenbaubjekt des Planjahrhüftes. Nach seinem vollständigen Bauabschluss wird es zum größten Kraftwerk Kasachstans und Mittelasiens werden. Als Glied eines einheitlichen Verbundsystems wird es für viele Industriebetriebe Nordkasachstans Strom liefern.

EKIBASTUN. Das Kollektiv des Kombinars „Ekbastunogor“ hat den ersten Jahresplan des Planjahrhüftes mit zwei Tagen Vorsprung erfüllt. Aus den Betrieben des Kombinars sind an die Konsumenten Dutzende Züge mit dem überplanmäßig gefördernten Brennstoff verladen worden. Führend im sozialistischen Wettbewerb ist das Kollektiv des Tegebau „Sapadny“. Es hat seinen Jahresplan der Kohlegewinnung mit fünf Tagen Vorsprung erfüllt. Mit gutem Erfolg verlaufen die Abraumarbeiten in den Tagebauen „Sewerny“ und „Jushny“.

Die von H. Moser und D. Chudenko, W. A. Akarow und K. P. Böhrich geleiteten Baggerführer lie-

fern Muster an hingebungsvoller Arbeit. Sie gehören zu den Schrittmachern der Bewegung für eine vorfristige Erfüllung der Aufgaben des neunten Planjahrhüftes.

UST-KAMENOGORSK. Das Kollektiv des mit dem Orden des Roten Arbeitsschners ausgezeichneten Titan- und Magnesiumkombinats meldete die vorfristige Erfüllung des Jahresplans mit einem Monat Zeitvorsprung.

Der stellvertretende Sekretär des Parteikomitees J. Ostain teilte uns mit:

„Die Heimat erhielt von uns überplanmäßige Produktion für 740 000 Rubel bei einer Verpflichtung von 650 000 Rubel. Die Entwurfskapazitäten zur Erzeugung von Titanschwamm und raffiniertem Magnesium sind bedeutend überboten.“

Mit drei Monaten Vorsprung wurden die Entwurfskapazitäten zur Erzeugung von Rohmagnesium gemastert. Für die Balance der Landwirtschaft produzierte man davon 360 Tonnen überplanmäßig. Es ist mir angenehm, mitzutellen, daß das Kollektiv solche Erfolge ausschließlich durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt hat, die gegenüber dem Vorjahr um 11,4 Prozent gestiegen ist.

Einen besonders großen Beitrag zum Sieg leistete das Kollektiv der Gleiserei, was Obermeister A. D. Kudrin tätig ist. Führend im Wettbewerb sind hier die Schichten der Meister A. A. Sotomajuk und Ch. Kühn. Hochproduktiv arbeiten die Obergeißer J. Podlesny und G. Kostin.“

Unsere
Wochenend-
ausgabe

Unsere Kraft liegt
in der Freundschaft

ZUM 50. GRÜNDUNGSTAG DER
UDSSR

Seite 2

ERGEBNISSE UNSERES
LITERATUR-PREISAUS-
SCHREIBENS 1971

Seite 3

Neujahrssprüche
unserer
Dichter

Seite 3

„Kinderlachen
ist Musik“

• Von Jakob NEUDORF

Seite 4

„Der Aufbau der materiell-technischen Basis des Kommunismus bringt eine noch engere Vereinigung der Sowjetvölker mit sich. Immer intensiver wird der Austausch der materiellen und geistigen Reichtümer zwischen den Nationen, immer größer der Beitrag jeder Republik zum gemeinsamen Werk des kommunistischen Aufbaus.“

(Aus dem Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion)

Unsere Kraft liegt in der Freundschaft

Auf dem VIII. Sowjetkongress im Dezember 1920 sprach W. I. Lenin mit den Delegierten Shukow und Karakabiev aus der Kasachischen Republik. P. Shukow erinnert sich, daß W. I. Lenin gefragt hat: „Wie ist die Lage bei euch im Kokschetawer Landkreis, wie ist der Bevölkerungsbestand, lebt ihr einträchtig miteinander?“

„Ich erzählte Wladimir Iljitsch, daß im Landkreis Kasachen, Russen, Ukrainer und Deutsche leben, daß die Resolution den nationalen Hader aufhob und daß alle Nationalitäten in den Sowjetmachorgans auf gleicher Grundlage vertreten sind, daß wir einträchtig arbeiten.“

So erinnert sich P. Shukow, einer der Begründer der Sowjetmacht in Kasachstan, der erste Vorsitzende des Kokschetawer Kreissowjets. Als ich diese Zeilen dem Vorsitzenden des Kolchos „Landmann“ Roman Friedrichowitsch Schäfer vorlas, sagte er geradeheraus: „Das waren wir, die Genosse Shukow im Auge hatten.“

Der Kolchos in Neudorf (heute Nowodworowka) wurde gemeinsam von Deutschen, Russen, Ukrainern, Kasachen, Polen, aufgebaut. Man taufte ihn auf den Namen „Landmann“. Dadurch wollten die Kooperativmitglieder ihre Treue der Erde gegenüber unterstreichen.

Das Zentralgehöft des Kolchos ist heute wohl eines der schönsten im Gebiet Kokschetaw. Im Dorfzentrum ist ein hübsches Bauensemble: das herrliche Kulturhaus, ihm gegenüber — das zweigeschossige Kontorgebäude. Die Eigenheim der Kolchosbauern sind eine Augenweide — geräumig, schön verziert.

„Landmann“ ist ein Großbillerant von Getreide, Fleisch und Milch. Die Aufgaben des achten Planjahres sind für den Kolchos in Kasachstan, die Aufgaben des Jahres wurden ebenfalls von gutem Erfolg gekrönt.

Nowodworowka ist heute keine von der Welt abgetrennte winzige Insel in der Steppe. Hierher wird aus den verschiedenen Städten der Sowjetunion mächtige Landtechnik gesandt: „Kirowet“-Traktoren aus Leningrad, Mähndrescher aus Rostow-am-Don, Kraftwagen aus Moskau, Gorki usw.

„Der „Landmann“ ist weit über die Grenzen Kasach-

stans bekannt, und das hat er seinen Menschen zu verdanken“, sagt Genosse Schäfer. „Bei uns schaffen 20 Träger von Orden und Medaillen. Viele ehemalige Dorfgemeinden arbeiten heute in verschiedenen Ecken und Enden des Landes, der Ökonom Jakob Schwarz z. B. — in Elista, Kalmykische ASSR, der Ingenieur Nikolai Root in Tschirtschik, Usbekische SSR, der Chirurg Viktor Schwarz in Leningrad. Und auch unsere Kolchosfamilie ist multinational. Der Zootechniker Ludwig Sowwa, beispielsweise, ist ein Pole, der Schuldirektor Bari Arkenow ein Kasache, der Vorsitzende des Dorfsowjets Fjodor Orlow ein Russe, ich, Kolchosvorsitzender, bin ein Deutscher.“

Wie Würde sich einer der Dorfgründer, August Root, wundert, wenn er erfahren würde, was seine Urenkel heute alles geworden sind.

Während im Ökonom im heimatischen Kolchos, er hat die Zelinograd Landwirtschaftliche Hochschule absolviert, Olga ist Fachmann für Maschinenlenker, Verdiente Tierzüchterin der Kasachischen SSR, im Rechenchaltbereich des generaldirektors des Kolchosbauern in Moskau, Alexander ist Mechaniker, Leiter der mechanischen Reparaturwerkstätte im Kolchos, Katharina ist Zootechnikerin, Nina erteilt den mütterlichen Deutschunterricht in ihrem Heimatdorf, sie hat die Kokschetawer Pädagogische Hochschule absolviert, Andreas ist ebenfalls Lehrer, er unterrichtet in Mathematik und steht im Fernstudium, Valentin ist Student an der Fimirtschew-Akademie.

Im Rechenchaltbereich des generaldirektors des ZK der KPdSU L. I. Bresnew auf dem XXIV. Parteitag heißt es:

„Eine der größten Errungenschaften des Sozialismus ist die praktische Verwirklichung der Leninschen Nationalitätspolitik durch die Partei — einer Politik der Gleichheit und der Völkerverbrüderung.“

Ein schlagender Beweis dafür ist der Kolchos „Landmann“, dessen Schaffende kollektive Arbeitserfolge erzielen. Die Grundlage dieser Erfolge bildet die Freundschaft, eine Kraft, die in der Welt nicht ihresgleichen kennt.

Gebiet Kokschetaw

W. BORGER

Die Zukunft

Das Durchschnittsalter der Einwohner von Lissakowsk ist das Komsozonalalter. Die Stadt selbst aber hat auch dieses Alter noch nicht erreicht. Die Erstlinge von Lissakowsk sind noch kleine Abeschützen, sie besuchen Kindergärten.

Die jüngste und die kleinste Stadt Kasachstans ist dennoch weit bekannt. Hier ist ein Bergbaukombinat im Entstehen, eine Unions-Komsozonalen - Jug o d - stöbbaustelle.

Bei der Jugend sind Abendspaziergänge sehr beliebt. Auch ich mache eines Abends mit dem Mitglied des Komsozolkomitees der Baustelle Viktor Pulin einen Bummel durch die Stadt Lissakowsk. Wir sprechen darüber, was das Land dem Stöbbaugebiet hat.

„Vor allem gute Burschen und Mädchen“, sagt Viktor.

Ja, Tausende junge Menschen hatten früher andere Adressen. So mancher lebte „gut versorgt“. Sie kamen aber in die unbewohnte Steppe, um Maurer, Monteure, Schlosser zu werden. Hier sollte eine Stadt der Zukunft entstehen. Und die Zukunft gehört der Jugend.

Der Maurer der Anreicherungsfabrik Gennadij Naumow kam aus dem Gebiet Gorki, der

Schlosser der Fernheizung Gena Kalinitshenko baute vorher die Eisenbahn Bejnau — Kungrad. Wein machten am Bau des Bratker Wasserkraftwerks, der Stadt Rudny mit.

Das Heutige ist immer bedeutender als das, was schon der Vergangenheit angehört. Hauptsache für die Lissakowker ist, gerade heute gut zu arbeiten. Und sie leisten Hervorragendes.

Es gibt in Lissakowsk schon bekannte Namen. Die Verputzbrigade von Nadescha Sikorskaja behauptet unter den Komsozolkollektiven der Unionsstöbbaustellen den zweiten Platz. Die älteste Komsozolkollektivbrigade von Lissakowsk, die von Pauline Kirsch geleitet wird, nimmt in der Stadt den ersten Platz ein. Die Baubrigade von Paul Fuchs errang die Rote Wanderfahne des Ministeriums für den Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR.

Das Kombinat, wie auch die Stadt, werden nicht nur von jungen gebaut, die in Lissakowsk ansässig geworden sind. Die Baumaterialien und Ausrichtungen für Lissakowsk werden in Dutzenden Betrieben der Union hergestellt. Wagen und Busse, die hier kursieren, haben die Marke vieler Städte des Landes. In Kaukasien



Aber schon heute errät man im Kinde einen Recken.

Ich Bonbons aus Moskau, Wein aus der Moldau, Fernsehgeräte aus Minsk.

Heute ist das Emblem der Stadt — Baukrän. Es fehlt noch an Wohlfühlung. Die endgültigen Umrisse von Lissakowsk gibt es sogar auf dem Papier nicht. Es wird darüber noch diskutiert. Und es wird gearbeitet. Wie ein Kind braucht Lissakowsk noch viel Pflege und Fürsorge.

Joh. BITTNER, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

UNSERE BILDER: 1. Hier sollte die Stadt entstehen. 2. Lissakowsk heute.

Fotos: A. Dietmann



Peter Rau ist über zwanzig Jahre in der Viehzucht tätig. Einige Jahre leitete er eine Schafhirtenbrigade in der Kokschetawer Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt. Zusammen mit seinen Kollegen beschäftigte er sich mit der Aufzucht von Rassezieren. 1971 erhielt Peter Rau Brigade von je 100 Mutterschafen 125 Lämmer und von jedem Schaf 6,5 Kilo Wolle.

Die Heimat hat die Arbeit des bekannten Schafzüchters der Republik hoch eingeschätzt: er wurde mit dem Leninorden, dem Orden des Roten Arbeitnehmers, dem Orden „Ehrenzeichen“ und mit vielen Medaillen geehrt.

UNSER BILD: Der Schafhirtenbrigadier Peter Rau

Foto: W. Chotin

Karagandas Gäste

Karaganda. Das Wort nimmt vieles in sich auf: Steinkohle, Stahl, Maschinen, Baustellen, breite Prospekte, Hochschulen, Kulturpaläste, Gasthäuser. In der Stadt Karaganda, das ihnen gilt heute unser besonderes Interesse.

Weltbekannt ist das gemütliche Gasthaus „Tschaika“, das schon vielen Weltreisenden in den ersten Stunden nach ihrer Rückkehr auf die heimatische Erde Unkenrufe geboten hat.

Doch empfängt man in „Tschaika“ nicht nur Helden des Kosmos. Hier trifft man Gelehrte, Ingenieure, namhafte Bergleute aus anderen Kohlenbecken, sogar vom Ausland an.

Vor Silvester konnten wir hier zwei Wortkauer sprechen — den Chefingenieur einer Kohlengrube Winogradow und den Abschnittsleiter Wladislaw Karaganda in seiner Vielfalt gefüllt uns sehr, sagten sie wie aus einem Mund.

„Eine moderne Industriestadt. Mit den Kumpeln von Karaganda haben wir längst gute Verbindungen, helfen einander.“

Im Zentralgasthaus, das den

Namen der Stadt trägt, machte man uns mit Samuel Labowski bekannt. Er ist Sektorenleiter im Moskauer Forschungsinstitut „Giproleguowatomasija“. Die Abteilung, wo er tätig ist, befaßt sich mit der Entwicklung von Steuerungssystemen für Kohlenkombis, die in den Tagebauen von Ekibastuz eingesetzt werden.

Auf die Frage, was ihn nach Karaganda geführt hatte, antwortete Samuel Nachimowitsch: „Ich bin ins Polytechnische Institut, auf den Lehrstuhl für Betriebselektronik gekommen. Man ließ hier unseren Auftrag aus, bereitet für unser Forschungsinstitut Projekt- und Kostenanschlagsdokumentation vor. Mit der Zusammenarbeit der Fachleute von Karaganda sind wir zufrieden.“ Genosse Labowski lächelte und fügte hinzu: „Großväterlicher Frost war in diesem Jahr sehr großzügig. Wir ver-

lassen Karaganda reichlich besuchen.“

Wie, auch gewöhnlich sind bei uns vor Silvester viele Gäste, erzählt uns lebenswändig die Oberamtsleiterin des Hotels „Karaganda“ Rimma Otowna Gairoworskaja. „Da ist das „Musik-Hall“-Ensemble, zu Gast sind Sportler aus der RFSFSR, Asienbahnen anderer Republiken.“ Rimma Otowna blättert im Gästebuch und fährt fort: „Ein Gelehrter aus Leningrad, ein Kunstmaler einer baltischen Republik, ein Konstrukteur aus Kiew.“

Die Gäste sind alle beschäftigte Menschen. Die Künstler des Varietetheaters geben Vorstellungen im Kulturpalast der Kumpel, der Gelehrte diskutiert über seine Probleme mit den Karagander Kollegen, die zugereisten Bergleute schreiben den Tag auf den Schichten; bei den Karagander Kumpeln haben sie so manches zu lernen. Die Mechaniker sind hier die modernste im Lande.

Wahrlich ausgedehnt sind die Verbindungen der Karagander. Das sind aber nicht alle. In Verbindung mit dem Direktor des Maschinenbauwerks Nr. 1, Oleg Merzlow, ein übriges Mal bestätigt.

Die Erzeugnisse des Werks liefern wir nach der Ukraine, dem Fernen Osten, nach Kasabaw, Workuta u. a., erklärte uns Genosse Merzlow. „Das sind aber so zu sagen unsere nächsten Besteller. Es gibt ausländische Partner und nämlich die DDR, Rumänien, Bulgarien, Indien, Polen. Allmonatlich sind eines unserer Vertreter besteller zu Besuch.“

Außerhalb Kasachstans sind die Erzeugnisse der Rotbrennerei, der tragenden Karagander Süßwarenfabrik populär. Der stilvertretende Direktor der Fabrik Ser-

fort ging“. Und es blieb nur noch der Name Sajak...“

Als W. I. Lenin die Ausarbeitung des GOELRO-Plans ansetzte, dachte er schon damals an die Erschließung der Kupferschätze in der weiten Balchass-Steppe. Hierher kamen Geologen, nach ihnen Bauingenieure, dann Ingenieure, Arbeiter, Tataren, Usbeken und Vertreter anderer Nationalitäten des Landes, um hier den Kupferschmelzieren aufzutreten.

Das Kupfer von Balchass spielt eine wichtige Rolle im schnellen technischen Fortschritt Kasachstans und der ganzen Sowjetunion vom Pflanz bis zum heimlichen Raumschiff. Doch der Bedarf an Buntmetallen wächst von Jahr zu Jahr, folglich müssen auch ihre Produktion vergrößert und neue Vorkommen erschlossen werden.

„Das Bergwerk Sajak ist in Betrieb zu nehmen“, so hieß es kurz in den Direktiven des XXI. Parteikongresses der KPdSU. Diese Aufgabe der Partei wurde vorfristig erfüllt. 1970 wurde die Inbetriebnahme des Bergwerks Sajak abgeschlossen.

In der Steppe ist eine neue Siedlung emporgewachsen, Wohnhäuser und Kauläden, Krankenhaus und Schule, Cafe und Klub...“

Im Balchasser Bergbau-Hüttenkombinat wurden vor Neujahr die ersten Tonnen Erz aus Sajak verarbeitet. Es erwies sich als sehr reich an Metall.

„1972 werden wir etwa eine Million Tonnen Sajak-Erz bekommen. Das ist ein großer Erfolg“, sagen die Metallurgen des Kombinat. Sie haben alles getan, um das Erz des neuen Vorkommens aufzuarbeiten. Die Arbeiter, die in der Bauarbeiter und Metallurgen ziemlich hell. Bis zum 25. sollte ein neuer Aufbereitungskomplex in Betrieb genommen werden. Und es ist heute in Betrieb.

Von nun an dient die Schatzkammer Sajak dem Sowjetvolk. Sajak ist erschlossen, weil der Mensch hier nicht allein kam, wie in der Legende.

J. SCHLOSS, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Eine von vielen

Eine Gedenktafel am Bahnhofsgebäude der Station Akkul in Alexejewka berichtet: „Hier trafen im März 1954, dem Ruf der Kommunistischen Partei folgend, die ersten Vertreter der Leninschen Komsozonalen zur Erschließung des Neulands ein.“

SO BEGANN ES

Sie kamen aus Moskau, Leningrad, Minsk, Odessa, anderen Städten und Ortschaften unseres Landes zur Urbarmachung der Steppe. Die Namen vieler Sowchose, die damals entstanden, „Odeski“, „Minski“, „Iwanowski“ zeugen von der Solidarität und großen gegenseitigen Hilfe der Werktätigen aller Republiken.

45 Kilometer nördlich vom Rayonzentrum Alexejewka fanden die aus Iwanowo eingetroffenen Neulandschlichter das Zentralgehöft. Sie gaben dem zukünftigen Dorf und Sowchose den Namen „Iwanowski“.

Häuser, Baustoffe, Material, Technik, Ersatzteile, Samen trafen ein. Sofort begann man zu bauen. Sobald der Schnee verschwunden war, wurde die erste Furche gezogen. Das war ein wahres Fest. Jetzt wurde die Arbeit erst richtig hart. Zugleich mit dem Umbruch der Ursteppe mußten Wohnungen, Werkhallen, Maschinenhöfe, Kraftanlagen, Krankenhäuser, Schulen, Klubs, Kauläden errichtet werden. Auch waren Anfang Sommer aus anderen Gebieten bereits Rindvieh, Schafe und Schweine für den regionalen Bedarf in die Steppe, den Tierbestand eingeführt, für den Stallungen errichtet und Futter beschafft werden mußten.

Bereits 1957 war der Sowchose schon eine Großwirtschaft mit 28 000 Hektar Ackerland, von denen 26 000 mit Getreidekulturen bestellt waren. Es gab 480 Kühe und 3 800 Schafe in der gesellschaftlichen Herde.

Mit dem ersten Haus wurden auch die ersten Bäume gepflanzt. Heute taucht das jetzt schon große Dorf ganz in Bäumen unter. Die ersten Bäume sind heute schon gepflanzt. Die ersten Ansiedler, und alle, die ihnen folgten, richteten sich für immer ein.

KLEINE BILANZ

Nur ein Vergleich des Jahres 1971 mit dem Jahr 1957, als der Sowchose schon alle seine heutigen Wirtschaftszweige hatte. Bei der gleichen Anbaufläche wuchs die Tierzucht und die Produktivität aller Wirtschaftszweige wesentlich. Die Rindbestände hat sich um mehr als das Fünffache vergrößert und 2 600 Köpfe erreicht. Dabei wuchs die Milchproduktion mehr als das Fünffache und betrug im diesem Jahr 16 500 Zentner gegen 1 500 Zentner im Jahr 1957. Die Fleischproduktion wuchs auf das 20fache an. Die Schafherde hat sich in dieser Zeit auf das Vierfache vergrößert, wobei die Wollproduktion auf das 25fache anwuchs.

Das Zentralgehöft des Sowchose ist heute eines der schönsten Dörfer des Gebietes. Es gibt da Zentralziegelei, Wasserversorgung, Gasherde in allen Wohnungen.

Seitdem in dem Ort eine Mittelschule eröffnet wurde, haben über 100 junge Bürger des Sowchose 10-Klassenbildung erworben. Im Frühjahr 1972 werden diejenigen Schulabgänger sein, die im ersten Jahr der Neulanderschließung geboren wurden. Ein heller, zwöckiger Komplex wurde für 140 Vorkinder errichtet.

MIT DER WIRTSCHAFT WUCHSEN AUCH DIE MENSCHEN

Der ehemalige Traktorist Michail Simonitsch, einer der Komsozonalen, die als erste hier kamen, hat eine technische Hochschule beendet und ist heute Chefingenieur des Sowchose. Die Melkerin, Kommunistin Urabassar Kuanowa, die Delegierte des XXIV. Parteikongresses der KPdSU war, ist Studentin einer zootechnischen Fachschule.

Der Veteran des Sowchose, Mechaniker, Brigadier F. J. Belitsch ist schon Rentner. Aber er legt die Hände nicht in den Schoß. Jetzt ist er Ingenieur für Mechanisierung kraftrauber Arbeitsprozesse. Sein Sohn, der als Schlichter mit dem Vater, in den Sowchose kam, ist Mechaniker. Während der Erntebereitigung führen die Kommunisten, Vater und Sohn Belitsch, ihre Steppenschiffe Seite an Seite. Der jüngere Belitsch ist zur Zeit Fernstudium einer technischen Fachschule.

Johannes Spengler, auch einer der Veteranen, ist Tierwärter. Dieser Beruf hat die Chinesen sein Sohn gewählt. Zwei Söhne des Veteranen Trofim Kobelaw sind Schiffs- und Kombiführer im Sowchose.

WIE DIE ARBEIT SO DIE EHRE

Im „Iwanowski“ ehrt man tüchtige und gewissenhafte Menschen. Im Frühjahr 1971 wurden sechs Arbeiter des Sowchose für ihre Arbeitserfolge im 8. Planjahr mit Orden ausgezeichnet. Der Veteran, Mechaniker, Viktor Dragow, Sohn des Leninorden, sein Freund, auch Mechaniker und Veteran, Georgi Dudnikow — mit dem Orden des Roten Arbeitnehmers. Die schon erwähnte Kommunistin Urabassar Kuanowa — mit dem Orden „Ehrenzeichen“.

Man ehrt die Ruhmestad der ersten Neulandschlichter. Der Traktor der 1957 die erste Furche zog, steht heute als Denkmal auf einem Postament, dahinter erhebt sich eine Betonwand mit Mosaik und den Worten: „Den Neulandschlichtern von 1954“. Daneben steht ein Feldhäuschen, in dem die Bahnbrecher wohnten, an dessen Wand die Worte: „Sei gegrüßt, Neuland!“ zu lesen sind. Am 1. September führen die Lehrer hier die erste Unterrichtsstunde durch. Im Sommer treffen sich hier Studenten aus den Bautrupps. Die Kontore der örtlichen Schule führen ein Album, das den Werdegang des „Iwanowski“ von der ersten Furche bis zum heutigen Tag zeigt.

H. HEINZ, Gebiet Zelinograd

Ergebnisse unseres Literatur-Preisausschreibens 1971

Kurz vor Jahresschluss haben das Redaktionskollegium und die Literaturvereinigung bei der „Freundschaft“ die Ergebnisse des Literatur-Preisausschreibens 1971 geprüft und den Vorschlag der Jury über die Verleihung der Preise gebilligt. Dabei wurde auch die Meinung der Leser berücksichtigt.

Beschlossen wurde, in Prosa und Poesie die ersten Preise zu vergeben.

Es wurden folgende Preise zugeteilt:

FÜR PROSA:
ZWEI ZWEITE PREISE in Höhe von 100 Rubel an

Alexander REIMGEN für die Erzählung „Alltag der Besessenen“.

Andreas SAKS für die Auszüge aus dem Roman „Im Wirbelsturm“.

Den DRITTEN PREIS in Höhe von 50 Rubel an

David WAGNER für die Skizzenfolge „Ritter ohne Furcht“.

FÜR POESIE:
DEN ZWEITEN PREIS in Höhe von 100 Rubel an

Friedrich BOLGER für die Gedichte: „Vietnam“, „An meinen Leser“, „Meine Kulundastepp“, „Liebe“, „Wellen“ und eine Reihe

Übersetzungen aus dem Russischen und Kasachischen.

ZWEI DRITTE PREISE in Höhe von 50 Rubel an
Rudolf JACQUEMIEN für die Gedichte: „Oktobersturm“, „Gebt die Mädr heraus!“, „Laos in Flammen“, „Nordland brennt“, „Sieg der Vernunft!“, „Lyrische Blätter“.

Rosa PFLUG für die Gedichte: „Unten im Hof“, „Ziele!“, „Wellen“, „Oktoberflammen“ und für die Übersetzungen aus dem Russischen und Kasachischen.

Darüberhinaus beschloß das Redaktionskollegium

Ernst KONTSCHAK einen Sonderpreis in Höhe von 50 Rubel zuzusprechen für seine journalistischen Beiträge „Wer gut futtert...“, „Vorteilhaft und nützlich“, „Maxi-Studium und Mini-Wissen“, „Winterbeschäftigung — ein Problem“, „Ein Schulbesuch“, in denen er in gediegener literarischer Form Bilder aus dem Alltag der Sowjetmenschen zeichnet.

Wir sprechen allen Teilnehmern des Literatur-Preisausschreibens unseren herzlichen Dank aus und wünschen ihnen viel Glück und schöpferische Erfolge im neuen Jahr.

VII. Literatur-Preisausschreiben der „Freundschaft“

Von den Beschlüssen des XXIV. Parteitag der KPdSU begeistert, erringt das Sowjetvolk in allen Zweigen der Volkswirtschaft, in allen Bereichen des öffentlichen Lebens große Erfolge. Die wissenschaftlich-technische Revolution bedingt einen niedrigeren Aufschwung des geistigen Lebens in unserem großen sozialistischen Heimatland.

Auch die sowjetische Literatur kann, wie alle anderen Literaturen, ihrer Aufgabe als geistiger Mitstreiter der Sowjetvölker nur dann gerecht werden, wenn sie die grandiosen Alltagsereignisse im Aufbau des Kommunismus richtig zu widerspiegeln weiß.

Von diesem Gedanken getragen, schreibt die „Freundschaft“ ihren 7. Literaturwettbewerb aus.

Wir rufen alle sowjetischen Literaturschaffenden auf, uns ihre Schöpfungen einzusenden, die durch wahrheitsgetreue Schilderung der Geschehen im Leben unserer sozialistischen Gesellschaft den Leser begeistern, bei ihm hohes staatsbürgerliches Bewußtsein, Sowjetpatriotismus und sozialistischen Internationalismus erziehen, aber auch zur Vermehrung ästhetischer Werte unserer sozialistischen Kultur beitragen.

Entgegengenommen werden Prosawerke jeder Form, einschließlich Romanzen, literarische Skizzen, poetische Werke jeden Genres, Bühnen-

stücke, literaturkritische Abhandlungen, sowie volkstümliche Kleinformwerke wie Schwänke, Fabeln usw., Humor und Satire, ferner auch Erzählungen, Märchen, Gedichte für Kinder, Nachdichtungen aus dem Russischen, Kasachischen und aus anderen Sprachen.

Wir bitten alle Literaturschaffenden, uns ihre unveröffentlichten Werke in leserlicher Hand- oder Maschinenschrift mit dem Vermerk „Preisausschreiben“ ab sofort bis einschließlich 1. Dezember 1972 zuzusenden.

Für die besten Werke sowjetdeutscher Prosa und Poesie sind vorgesehen:

zwei erste Preise — zu je 150 Rubel,
zwei zweite Preise — zu je 100 Rubel,
zwei dritte Preise — zu je 50 Rubel.

Außerdem ist ein Sonderpreis in Höhe von 50 Rubel gestiftet für journalistische Beiträge, die in guter künstlerischer Form den Werktag der Sowjetmenschen beleuchten.

Wir ersuchen unsere Leser bei der Bewertung der Literaturwerke, die in unserer Zeitung 1972 erscheinen, mitzubestimmen. Alle diesbezüglichen Vorschläge müssen der Redaktion bis zum 20. Dezember 1972 zugesandt werden.

Die Ergebnisse des Preisausschreibens 1972 werden auf der ersten Literatursseite des Jahres 1973 bekanntgegeben.



Birken
Zeichnung: W. Mansja

NEUJAHRSSPRÜCHE UNSERER DICHTER

Rudolf JACQUEMIEN

JAHRESBILANZ

Des Jahres Kreislauf ist vollendet,
Sternfunkelnd sinkt die Neujahrsnacht —
doch unser Blick zurück sich wendet,
will überschauen, was wir vollbracht.

Das Jahr war reich an guten Taten,
auf die wir stolz mit Fug und Recht,
wie kampferprobte Frontsoldaten
nach schwerem Sieg im Sturmgefecht.

Begleitet von den Kampfbeschlüssen
des Großen Forums der Partei,
war unser Tun kein frockenes Mühen,
war'n wir mit Lieb und Seel dabei.

Wir schufen neue Wunderwerke
mit heißem Herzen, kühler Stirn
und täglich mehrten unsre Stärke
sowohl die Hände wie das Hirn.

Auf der Raketen Feuerschweif
schwang unser Ruhm sich hoch hinauf,
wo fern der Mars zieht seine Schleißen
in ewig gleichem Sonnablauf.
„Grub“ Erz und schlugen Kohle
bei diesem neuen Fünfjahrstar,
und siegen, trotz dem Feindgejohle,
wie das nun einmal unsre Art.
Wie immer, traten wir entschieden
für wahre Völkerfreundschaft ein,
für einen erdallweitigen Frieden
und für der Menschen Glückseligkeit.
Rubinrot leuchten unsre Sterne
von Kremelbergen friedlich her,
ausstrahlend in die fernste Ferne
des Sowjetvolkes Ruhm und Ehr'.
„Die Neujahrsnacht ist voller Lichter,
und Lachen löst, und Becherklang,
Silvesterfroh sind die Gesichter
in heller Freude Oberschwang.“

Und draußen wird der Schneefall dichter:
Das neue Jahr geht seinen Gang.

Rosa PFLUG

Neujahrsbotschaft

Ihr alle, meine Freunde!
Auch Du, mein Vaterland!
Hört ihr die Turmherschläger?
Hört ihr das Glockenspiel
Neujahr 1972
steht an der Schwelle
unseres Großen Zuhause.
Neujahr 1972
beginnt seinen Erdenlauf.

Die Tradition übersehnd,
sitz ich nicht friedlich
im Kreis meiner Lieben
und hebe nicht hoch
das Glas mit dem perlenden Wein
und rufe nicht: Prost, Neujahr!

Ich stehe am Ilyschufer
und lausche den Sirenen,
die heute so wunderbar lauchten
und alles in Silbergestirnen,
sogar die Gedanken.
Wie wird es sein?
Was bringt es uns?
Wir glauben fest:
Auf Erden siegt das Gute!
Das Streben nach erhabenen Zielen,
die Zuversicht, Vernunft und Überzeugung
der wahren Menschlichkeit —
das ist's, worauf wir bauen!
Das ist's, worauf wir stehen!
Und ich rufe in die feierliche Stille:
Sei mir gegrüßt, du weißverschleierte Nacht!
Du überbringst auf deinen Schwingen
die kleine Last der Neujahrsbotschaft.
Glückliches Neujahr Dir,
mein teures Vaterland!

Alexander REIMGEN

Willkommen, Neujahr!

Der Frost durchschreitet schneebedeckte Welten,
im Sternenglanz der hohe Himmel steht.
Läßt, Freunde, uns das alte Jahr begleiten,
das müde in die Ewigkeit heut geht.
Laßt sachlich prüfend heut uns in Gedanken
das Jahr nun noch mal Tag für Tag durchgehen,
um ihm für alles Gute warm zu danken,
um unsern Riesenschritt voran zu sehn.

Vollauf belohnt ist unser Tun und Ringen,
doch kein Erfolg bringt unser Herz zur Ruh.
Willkommen, Neujahr! Laßt die Gläser klingen!
Wir trinken heute neuen Siegen zu...

Es ziemt sich, einen Spruch heut dazubringen,
einen Wunsch zu äußern, wie das Herz ihn birgt.
Ich wünsche sehnlich mir vor allen Dingen
ein neues Jahr, das täglich fruchtbar wirkt.

Ich wünsche neue, doppelte Ernte
dem Mann im Werk, dem Bauern auf dem Feld.
Ich wünsche neues Glück dem Sowjetvolke
und wünsche Frieden für die ganze Welt!

Friedrich BOLGER

NEUJAHR

Am Neujahrsbaum lärmten
die Enkel mit ihren Gespielen.
Sie naschen Pralinen
und strahlen vor Freude und Glück.
Ich sitze im Lehnstuhl
und denk mit gemischten Gefühlen
an meine verdämmerte

freudlose Kindheit zurück.
Den Vater verschleppte
vierzehn der blutige Krieg.
Die Mutter war hilflos
mit ihren fünf hungrigen Gören.
Sie betete oft,
wenn alles im Hause schon schwieg.
Doch wollte kein Gott
ihre bitteren Klagen erhören.
Das Dorf — unsre Heimat zertrübt,
in Rauch rings und in Flammen.
Kein Brot auf dem Tisch,
für den endlosen Winter kein Holz.

ZUR JAHRESWENDE

Alle Pläne sind erledigt
Bis zum letzten Tagessoll,
Und das Herz der alten
Freundin
Wird, wie immer, dankesvoll.

Alle Speicher sind geöffnet
Freudig nimmt sie alles an,
Was der Fleiß unzähliger Hände
Auf dem Arbeitsfeld gewann.

Alle Feiern sind beendet
weil alles grüßt,
beschenkt und küßt
sich froh beim zwölften Schläge,
und Gutes wünscht zu sagen
und Glück genießt...

Im Festtagskleid
steht sie bereit
auf Plätzen, schmuckbehangen,
das Neujahr zu empfangen,
ist's auch noch weit.

Sie bettelt täglich
geförnte Kartoffeln zusammen,
indes sie vor Elend
und Kümernisse blickt und schmelzt.

Doch jetzt...
Meinen Grob dir,
du herrliche, traumhafte Welt!
Die Menschheit erwachte
und kämpft für ein besseres Leben.
Die Heimat erblüht,
vom Stern des Oktober erhellt,
bemüht um den Frieden
in all ihrem Schaffen und Streben.

David LÖWEN

Vom fernen Meer,
von Osten her,
kommt endlich es gezogen
auf seinen Zeitenwegen...
Es eilt sich sehr,

weil alles grüßt,
beschenkt und küßt
sich froh beim zwölften Schläge,
und Gutes wünscht zu sagen
und Glück genießt...

O neues Jahr!
Stolz wie ein Aar
bedecke mit den Schwingen
die Welt — es muß gelingen!
— vor Kriegsgefahr!

Wie macht so ein Treffen
glücklich,
Heller loht die Lebenslust;
Schneller schlägt das Herz
vor Freude
In des Siegers starken Brust.

Soll das neue Jahr doch sehen,
Wie man schaffen kann und
muß,
Wo dank Staates Mühen und
Sorgen

Wird die Arbeit zum Gemüß.
Volkes Wille, Volkes Kräfte
Sind zum größten Tun bereit,
Auch zu zeigen wie zum Ziele
Läßt verkürzen sich die Zeit.

Unser Streben und Erreichen
Auf der Erde, wie im All,
Bleibt in aller Völker Reichen
Nicht ohn' einen Widerhall.

Nelly WACKER

1972

Aus leichter Höh'
fällt leichter Schnee
und setzt in weichen Flocken
sich in die grünen Locken
der Tannenfeen.

Im Festtagskleid
steht sie bereit
auf Plätzen, schmuckbehangen,
das Neujahr zu empfangen,
ist's auch noch weit.

Sie bettelt täglich
geförnte Kartoffeln zusammen,
indes sie vor Elend
und Kümernisse blickt und schmelzt.

Doch jetzt...
Meinen Grob dir,
du herrliche, traumhafte Welt!
Die Menschheit erwachte
und kämpft für ein besseres Leben.
Die Heimat erblüht,
vom Stern des Oktober erhellt,
bemüht um den Frieden
in all ihrem Schaffen und Streben.

weil alles grüßt,
beschenkt und küßt
sich froh beim zwölften Schläge,
und Gutes wünscht zu sagen
und Glück genießt...

O neues Jahr!
Stolz wie ein Aar
bedecke mit den Schwingen
die Welt — es muß gelingen!
— vor Kriegsgefahr!

Ich sehe, daß du ein braver Wächter bist
überhaupt ein guter...
Nein, Kötter dürfte ich ihn nicht nennen!
Er konnte das als eine Beleidigung auffassen.
Ich suchte nach einem anderen Ausdruck.
Doch er mußte wohl meine Gedanken gelesen haben,
denn sein Knurren wurde ärger.

Ich muß ihm sagen, daß ich ein ehrlicher Mensch
bin und kein Einbrecher, überlegte ich und begann
ihm das groß und breit auseinanderzusetzen.
Dabei schlen er sich wirklich etwas zu beruhigen,
denn er schloß seinen Rachen und legte sich friedlich
an der Schwelle nieder, nur seine hervorstehenden
Augen blinzelten mißtrauisch. Ich dachte an
meine Torte auf dem Gasherd; die ich schon etwa
eine Viertelstunde verschoben. Schöne Aussichten!
Ich machte einen Schritt vorwärts. Sofort zeigte der
Kötter mir drohend seine schrecklichen Hauer. Verdammte
ich mußte aber gute Miene zum bösen Spiel
machen. In überschweblichen Worten beschrieb ich
seine Vorzüge: Ich nannte ihn Nettel, Löwenmähne,
ich dachte mir Dutzende andere hübsche Namen aus,
doch die Bestie wandte kein Auge von mir. Ich
konnte hier doch nicht bis zum Abend stehen! Was
zu tun? Ich machte einen letzten Versuch, das
Herz der Bestie zu erweichen: man kann es mir
glauben oder nicht, aber ich fiel vor ihr wie vor
einem Götzenbild auf die Knie nieder.

„Ich hatte doch nur die besten Absichten...“
flöte ich mit zäcker Stimme. „Was hab ich dir
getan? In diesem Augenblick verkohlt meine Torte!
Was soll ich auf den Tisch stellen? Treib mich nicht
zum Äußersten!“
Auf diese Weise fuhr ich noch einige Minuten
fort. Aber alles war vergebens. Je emotioneller ich
auf ihn einsprach, desto schnarrender wurde sein
Knurren. Endlich verlor ich die Geduld.

„Heimtückischer Zerberberus!“ schrie ich außer
mir. In der Ecke neben mir stand irgendein
Häusgenit, ob es ein Feuerhaken oder ein Erok-
schleber war, blieb sich schießlich gleich. Im näch-
sten Augenblick schwang ich die Waffe hoch!

Ich wollte meinen Augen nicht trauen: jaulend
mit eingezogenem Schwanz sprang die Bestie in
den Hof und verreckte sich ängstlich in ihrer Bude.
Ohne mich weiter anzuschauen, stürzte ich auf die
Straße hinaus und lief, so schnell ich konnte, mei-
ner Wohnung zu. Ein lieblicher Geruch schlug mir
aus dem Hausflur entgegen. mit einer glücklichen
Vorahnung lief ich zur Küche. Ich hatte mich nicht
geirrt: mit strahlendem Lächeln kam mir Pauline
entgegen, und auf dem Tisch stand das Wunder-
werk meiner Hände — die Neujahrsforte!

„Und ich, und ich dachte...“, begann ich atter-
ternd, hielt es aber für geraten, über mein Aben-
teuer zu schweigen.

„Meisterarbeit!“ sagte Pauline anerkennend und
fügte hinzu: „Der Junge Sowjetbürger hat glück-
lich das Licht der Welt erblickt!“
Ich atmete erleichtert auf.

Nora PFEFFER

Fliederknospen

So war es stets, so wird es bleiben!
Silvester winkt seit eh und je
mit Eibblumen an Fensterscheiben,
mit Tannenduft und dichtem Schnee.

Doch auch der Winter macht zuweilen
vergnügend einen Seitensprung,
die Sonne läßt den Frost entellen,
das Neujahr fühlt sich frühjahrsjung.

Und sieh, der Fliederbusch treibt Sprosse,
ihn deutet, es sei ein Frühjahrsstag,
denn neuer reißt der Winter Posson
und spielt ihm einen Schabernack.

Der Flieder spießt, er streckt verwegen
die Zweige mit den Blättchen grün
dem warmen Sonnenlicht entgegen,
auf daß die Knospen bald erblühen.

Verblendet von der Wintersonne
traut er dem trügerischen Strahl
und träumt von Liebesgut und Wonne,
stets dessen wird ihm Leid und Qual.

Oh, warum ließ er sich verlocken?!
Nun hilft ihm niemand aus der Not!
Schon wirbeln nieder weiße Flocken,
der Fliederknospen frostet der Tod.

Verblendet von der Wintersonne
traut er dem trügerischen Strahl
und träumt von Liebesgut und Wonne,
stets dessen wird ihm Leid und Qual.

Oh, warum ließ er sich verlocken?!
Nun hilft ihm niemand aus der Not!
Schon wirbeln nieder weiße Flocken,
der Fliederknospen frostet der Tod.

Verblendet von der Wintersonne
traut er dem trügerischen Strahl
und träumt von Liebesgut und Wonne,
stets dessen wird ihm Leid und Qual.

Oh, warum ließ er sich verlocken?!
Nun hilft ihm niemand aus der Not!
Schon wirbeln nieder weiße Flocken,
der Fliederknospen frostet der Tod.

Verblendet von der Wintersonne
traut er dem trügerischen Strahl
und träumt von Liebesgut und Wonne,
stets dessen wird ihm Leid und Qual.

Oh, warum ließ er sich verlocken?!
Nun hilft ihm niemand aus der Not!
Schon wirbeln nieder weiße Flocken,
der Fliederknospen frostet der Tod.

Herbert HENKE

Ein verräterischer Gedanke

Am Silvester wollte in unserer Siedlung noch ein kleiner Schreihals unbedingt das Licht der Welt erblicken, und meine Pauline mußte eilig ins Einblendungshemmel. Ich hatte an diesem Tag frei, aber was kann schon ein Mann, wenn es sich um so delikate Dinge wie den Empfang von Gästen handelt. Eine Welle lief ich kopflos in der Küche auf und ab; die Gäste waren nämlich schon eingelangt, aber die Neujahrsforte fehlte noch. Wer sollte die jetzt backen? Vielleicht gab es im... Doch dieser Hoffnungsstrahl erlosch ebenso schnell wie er aufgekommen war: die saumseligen Leuten aus dem Konsumvelfern hatten nur wenige Torten bestellt, die natürlich schon vergriffen waren. Eine verfluchte Lage! Doch plötzlich erleuchtete mich eine Idee (man kann so dumm sein, wie man will, wenn man sich nur zu ehlen weiß): wie, wenn ich selber...? Ich eilte nach Hause und kramelte ohne Zaudern die Ärmel auf. Sahne, Butter, Eier usw. wie auch die nötigen Spezereien fand ich im Küchenschrank. Das Kochbuch gab mir ein paar vorzügliche Winkte, und es ging los. Ich rührte, knetete, rollte und erschrak über mein eigenes Geschick, als ich am Wandspiegel vorbeiging, und zufällig

hineinsah, denn vor Mehl und Teig erinnerte es an die Schmauß eines weißen Puddels. Doch das waren schließliche Lappalien, denn nach zwei Stunden mühseliger Arbeit konnte ich mein Werk auf dem Gasherd setzen. Im Triumphgeföh über die großen Augen, die meine Pauline machen würde, wischte ich mir den Schweiß von der Stirn, und da kam mir plötzlich ein verräterischer Gedanke: in unserer Straße hatte sich unlangst der Lagerleiter unseres Konsumvereins niedergelassen. Er war sozusagen unser Nachbar, und mit Nachbarn soll man doch in Frieden und Eintracht leben. Ich verzeh den Konsumvelfern den Lapsus mit den Torten, und — in Wirklichkeit lauerte wohl, wie ich jetzt begriffte, etwas anderes hinter der Absicht, ihn einzuladen, denn ich dachte plötzlich an so materielle Dinge wie Mangelwaren. Der Teufel des Eigennutzes tat mir wahrscheinlich Gewalt an. Die Pforte war glücklicherweise nicht verschlossen. Ich trat auf die Veranda, die nach frischen Farben roch und blieb verdrückt stehen: an dem Wohnungstür hing ein großes Schloß. Also nicht zur rechten Zeit! Ich wollte umkehren, aber da geschah etwas Unerwartetes: den Rückzug versperrte mir ein riesiger Hund. Er stand breitspurig und mit

„Kinderlachen ist Musik“

Neujahrsvest im Kinderheim Wieck auf Rügen

Es ist gar nicht einfach, sich an das Jahr 1945 und an das Fürchterliche zu erinnern, das die Menschen damals quälte und überall auf sie lauerte. Wenn das Elend und die Folgen des Krieges die Schuldigen traf, so war es eine Strafe, die die Geschichte über sie verhängt hatte. Und den Kriegsverbrechern, den Faschisten und Geldsüchtlern, die kein ehrlicher Mensch eine Träne nachgeweiht. Aber in einem Krieg, den gerade die Menschen am stärksten, die am wenigsten daran schuld sind, und was kaum zu fassen ist, die Kinder. Kinder in unserer Heimat, Kinder in anderen Ländern weinten oft ihre erste Blüte in die Welt. „Mutter, gib mir zu essen, gib mir ein Stück Brot“.

Der Sowjetmensch konnte viel ertragen, er nahm unenschöne Strapazen auf sich, opferte sein Leben für die Heimat. Nur eines konnte er nicht ertragen — Kindertränen, ausgestreckte kleine Kinderhände, die um Brot baten. Und das nicht nur in der eigenen Heimat, auch in Feindesland knickte Kinderweinen den Tapfersten.

Als 1945 der Winter in Deutschland ins Land zog und sehr hart zu werden drohte, beschloß die Sowjetische Militäradministration in Deutschland, die Kinderheime zu inspizieren, um festzustellen, wie sie mit Brennstoff und Lebensmitteln versorgt waren.

Auf der Insel Rügen, im Kinderheim Wieck, waren etwa 200 Kinder untergebracht, die ihre Eltern im Krieg verloren hatten, von vielen wußte man nicht einmal, wo sie her waren. Der Direktor des Kinderheimes, Herr Strüber, war hoch erfreut, als wir in Wieck ankamen. Er brauchte unsere Hilfe. Der sowjetische Kommandant

in Wieck bekam auch gleich Anweisung, dem Kinderheim nach Möglichkeit zu helfen.

„Kinder in Not! Das ließ überhört und da wurde in der Redaktion der „Täglichen Rundschau“ eine gute Idee geboren: übernehmen die Patenschaft über das Kinderheim Wieck. In den sowjetischen Familien wurden Kleidungsstücke und Geld gesammelt. Auch die deutschen Mitarbeiter der Redaktion steuerten erhebliche Summen bei.

Schnell kamen Geschenke und Kleider zusammen, es fehlte aber an Spielsachen. Mit einem Lastauto fuhr wir nach Thüringen, nach Sonnenberg und Klingenthal, wo Spielzeuge eingekauft wurden.

In Berlin sammelten wir dann noch zusätzlich Süßigkeiten unter den sowjetischen Familien. Wichtige Weihnachtsmänner kamen wir bei Schneefall und Frost im Kinderheim Wieck an.

Als die Puppen- und Fahrzeuge, Zwerge und Riesentun und farbige auf die Tische kamen, verwandelte sich diese traurige Kinderwelt in eine jubelnde Schaar alle frohlockten, alle lächelten und freuten sich. Der alte erfahrene Pädagoge Strüber kam auf uns zu und sagte: „Kinderlachen ist Musik! Sie haben den Kindern ihre Kindheit zurückgegeben!“

Die Redaktion der „Täglichen Rundschau“ wiederholte ihre Aktion „Helft den Kindern“. Die Gaben wurden reicher und süßer. Die Erinnerung an diese schöne und humane Aktion blieb im Gedächtnis der Menschen.

1970 brachte der Kinderfunk der DDR eine Sendung über diese Aktion, und am Ende der Sendung stand die Frage: „Wo mögen die Kinder aus Wieck heute wohl sein?“ Und da auch ich an dieser Sendung beteiligt war, kommen jetzt Briefe mit Antworten aus vielen Teilen der DDR, Briefe von Menschen, die damals diese Kinderbesuchen miterlebt hatten.

Dieser Tage bekam ich einen Brief von Julia Bertz aus Wölfen, die damals 15 Jahre alt und als Erziehungshelferin tätig war. Sie schreibt: „Nie kann ich die Zeit in Wieck vergessen, sie hat meinen ganzen späteren Lebensweg bestimmt, und nie vergesse ich das Neujahrsvest 1946.“

Die Kinderbesucherin in Wieck in den ersten Nachkriegsjahren hat einen tieferen Sinn, als es auf den ersten Augenblick erscheinen mag. Hier offenbarte sich eben der Charakter des sowjetischen Menschen, die Liebe zum Menschen, die Achtung vor dem Leben. — auch fremder Menschen, die Liebe zum Kind. Der sowjetische Charakter offenbarte sich auch in der Tatsache, daß der russische Soldat, der gestern noch kämpfte und starb, heute schon Brücken baute und Straßen in Ordnung brachte, den eben erst Besiegten aus seiner Feldküche mitverpflegte. Das hat jeder Deutsche aus Berlin oder Dessau, Cottbus oder Gießen haben erlebt und bewundert. Und im Namen der ehemaligen Mitarbeiter der Redaktion „Tägliche Rundschau“, der sowjetischen wie der deutschen, denn wir waren damals

schon ein großes und harmonisches Kollektiv, möchte ich dem Kinderfunk und der „Neuen Deutschen Presse“ der DDR viel Erfolg wünschen bei dem Unternehmen „Wo sind die Kinder aus Wieck?“

Im Namen der ehemaligen sowjetischen Offiziere, die an dieser Aktion „Helft den Kindern“ aktiv teilnahmen: Major A. Wolgumuth, Leutnant A. Borissenko, Oberleutnant A. Schmitke, Major G. Weißpapier u. a., möchte ich allen ehemaligen Kindern aus dem Kinder-



schon ein großes und harmonisches Kollektiv, möchte ich dem Kinderfunk und der „Neuen Deutschen Presse“ der DDR viel Erfolg wünschen bei dem Unternehmen „Wo sind die Kinder aus Wieck?“

heim Wieck einen herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahr senden!

Ein aufrichtiges „Prosit Neujahr!“ auch an alle ehemaligen Erzieher und Angestellten des Kinderheimes!

J. NEUDORF

UNSER BILD: Der Direktor, Herr Strüber, und zwei sowjetische Offiziere mit einer Gruppe Zöglinge des Kinderheimes

Foto: Hans Arppe

Der Schwank, der stirbt nicht aus!

MEI SILVESTEROW WEND

Desemol wollte ich un mei Lisbeth s Neljohr ordnlich empfangen. Denn worum, des wor auch unser 25. Johrestag, daß mir gheifort hotte. Do hüt sich vor rechtswege e silwerne Hochzeit ghört, awer ich docht, wozu son Lebtag un so große Auslage mache.

Gleich noch ich mich uf d Weg gmacht un wollt meine Lisbeth e sche Geschenck kaufe, denn warum, des gehört sich schun mol so form ordliche Mannkerl. Wie ich do vor dem Univermag vorbelange bin, hün ich Maul un Aage ufforse. Was die Männer do alles er Geschenck rausstrage hün vor meiner. Nos is en mordgroßer Mann mer Badeschüssel vorbeihuschit. Ich docht so vor mich: Aha, denn bringt set Fraa e Kind zum Neljohrschcken. So was brauch ich also net meh. Mit dere Kinkriegerel is mei Lisbeth schun lang am End. Ein anner hot e Weigerholz unerm Arm getrotze. Des hün mer auch Ein Mann in meire Jahre hot e Nachtöppe hinern Rücken versteckelt getrage. Ich hün beinah losgekrische: Son Geschenck willstet deiner Fraa ufpeizet?

Do hün ich mer die Sach so recht lwerlegt un gedekt: Ich kaaf meire Lisbeth liewer en schöner Blumensträu. Unerwegs zum Blumenlade bin ich in die Bierhale neigange un hün son Schalkknurrstülp. Denn warum, wenn mir aans getrunke hot, gets do e ganz aare Stimmung, auch die Blume sehe schöner aus, sin einem dann auch net A teuer. Un ich wollt jo meire Lisbeth dr aller schönste Blumensträu schencke.

Wie ich in Blumenlade komme bin, hot do schun e ganze Heer von Männer gstaue. Aach e paar Fraue war do droner. Ich hün mit Arm un Baa geschafft, daß ich in die Mitt nekomme bin. Ich hün gedekt, wenn du net von de erste bist, krieger do heit kaa Blume.

Uf aamol kreischet weit hin mir son junger Mann: „Ewe huns Blume zum Treibhaus gebrocht un dorcht die Hüntrügel reitragel!“ Do gung aach schun die Vordertür uf, un die Menschemenge is wie ne Sintflut in Lade neigström. Ich bin drbel ausgeglicht un gleezt. Himmelwetter! Mei Lebtag hün ich soviel Baa net gesehe. Des Schreckliche awer war, w mer son spitz Schabatz ins Gnick un en waater ins Kretz getrete hot. Mr is es schwindlich vor d Aage wore. Ich docht, do is del Liedl heit gung. Kojekah hot mrs geklappt, dr Kopf zu hewe. Vor meire Aage baumelte do e Körbe, aach kom d Hals vure Schampankerlase gotocke hot. Das war mei Rettung. Ich hün mich gleich mit zwaa Händ an dem Flaschkopf festgeklemmt un mich so uf die Baa geschafft. Das Körbe is weitrange, un die Flasch in meir Hand geblawe. Ich docht, jets is awer Zeit, daß dich von do fortmachst. Blume krieste doch kaane meh un mei Lewe willt net weitr us Spiel setze.

Zuerst hün ich awer laut gekrische: „Wer hot en Schampankerl verlohre?“ Awer in dem Tumult un Lärm hot mich niemand gehört. So hün ich die Flasch mitgenommen. Ich konnt doch des teure Getränk net wegwerfen!

Wie ich hamkomme bin, hün ich mich zuerst in die Reih gebracht. Tausend Glück, daß mei Lisbeth net drhaan war un net gebohe hot, wie ich zugericht war.

Ich hot mir grad dr Schädel vorm Spiegel gelegt, un do is aach schun mei Lisbeth zur Tür reigschneet komme. Sie hot ihr Körbe mit Blume uf Tisch gestelt un sich mud ins Kanapee falle losse. Wie sie sich e bild verschnaucht ghat hot, sat sie: „Blume hün ich mit Ach und Krach gebschaft, awer die Flasch Schampanker hot mr son Schult aus Körbe rausgestriep!“

Edward MAURER

Veise am Wochenende

Und wieder läuten...

Und wieder läuten vielerorts die Glocken, wie das sich für das Weihnachtsmärchen frommt, und Kinder jubeln und frohlocken, weil heut das „Christkind“ mit Geschenken kommt.

Von allen Kanzeln tönen Friedensreden und Hände fallen still zum Gebet — doch fährt man fort, einander zu befehlen, des Krieges Brandgeruch noch weiter weht...

Da helfen weder Bittgebete noch Psalmen, das Jessuskind und auch der Heiland nicht — Granaten töten Menschen unter Palmen, im Dschungel pfeifen Kugeln hagelndicht.

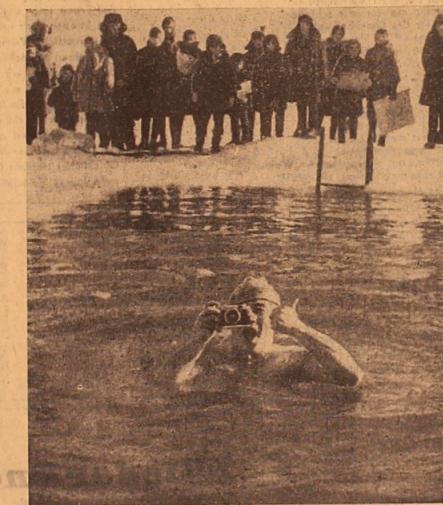
Und die sich lauthals „gule Christen“ nennen in London, Lissabon und Obersee — die Heimstade gule Menschen niederbrennen und ganzen Völkern bringen Leid und Weh.

Auch jene, die da an Jehova glauben, fanatisch schwören auf den Davidsstern — sind gut geübt im Morden, Plündern, Rauben... Und das ist ihres Glaubens wahrer Kern.

Die Weihnachtslocken läuten durch die Lande und geben überall den alten Rat: „Seid friedlich. Macht dem Heiland keine Schande. Vergelt den Feinden, wie auch er es tat!“

Vergehen diesem teuflischen Geleicher, das schuld am blutigen Leid der Menschheit ist? Nein, diese Schurken müssen vor den Richter, ganz gleich, ob Jude, Moslem oder Christ!

Rudi RIFF



UNSER BILD: Die Zelnglieder „Walrosse“ begehen den Jahreswechsel auf eigener Weise. Dieser junge Mann ist bestimmt noch mehr vergnügt als seine Zuschauer.

Foto: J. Kasakow

Lach dich gesund!

„Du bist zu mir nur zärtlich, wenn du Geld, von mir haben willst, Luise!“

„Aber Otto, ich bin zu dir immer zärtlich!“

„Das ist es ja eben!“

Freunde unterhalten sich über Höflichkeitsregeln: „Ich verstehe nicht, warum der Gastgeber die Gäste immer zur Tür begleiten muß“, meint der eine.

„Um sicher zu sein, daß sie auch wirklich weggehen“, erwidert der andere.

Die Frau des Dompteurs macht ihrem Mann vor dem Löwenkäfig eine Szene.

„Ich bitte dich, Amalie, nur nicht vor ihnen — wie können sie da noch Respekt vor mir haben?“

In einem Eisenbahnabteil unterhalten sich zwei Reisende.

„Meine Erfahrung hat bestätigt, daß Geben seliger ist denn Nehmen“, meint der eine.

„Sind Sie Geistlicher? Oder Philanthrop?“

„Nein, Boxer.“

Wenn die zwölfte Stunde schlägt...

IN ROM

Die Uhr schlägt zwölf, die Leute schmelzen aus den Fenstern, allen Plunder hinaus. Gleitend damit wollen sie ihre alten Sorgen, ihren Kummer, ihr Mißgeschick loswerden.

Am Morgen räumen die Straßenreiner Glascherben alte zertrümmerte Möbelstücke und Haufen alter Lumpen weg.

IN JAPAN

wartet man dem neuen Jahr eine ganze Woche auf. Jeden Morgen suchen die Kinder „sieben Frühlingskräuter“ an jedem Tag werden dann zahlreiche Gerichte zubereitet — aus Reis und dem gesammelten Kraut.

Der ganze feierliche Schmuß wird verbrannt, und Neujahr ist vorbei.

IN IRAN

ist seit unvordenklichen Zeiten Brauch, am Silvester das ganze im Haus vorhandene irdene Geschirr zu zerschlagen. Und das an jedem Neujahr. Wenn man jemandes Armut betonen will, sagt man: „In deinem Haus ist das irdene Geschirr schon zwei Jahre alt.“

IN VIETNAM

feiert man Neujahr nach dem Mondkalender — Ende Januar oder Anfang Februar. Am Vorabend des Neujahrs sind alle Siedlungen mit Blumen und Grün geschmückt. Besonders beliebt sind die Narzissen. Man pflanzt sie so, damit sie zu Neujahr

blühen. Am festlichen Tisch hat jeder einen Blumensträuß. An die Häuser klebt man Zeichnungen und Sprüche auf roten Papier. Hier ist auf diesen Spruch besonder zum Kampf für die Unabhängigkeit auf. Ein Astchen mit Knospen von einem Pfirsichbaum schenkt man guten Freunden.

IN INDIEN

schließt man am Neujahr Papierdräcken mit Pfeil und Bogen. Riesengroße bemalte oder aus buntem Papier gemachte Drachen sind das Ziel vieler Schützen. Der beste von ihnen schleißt mit einem brennenden Pfeil. Der hell aufflammende Drachen ist das Signal für Tanz, Gesang und Sportspiele.

IN RUMANIEN

werden Kuchen und Pasteten mit allen erdenklichen Sachen gefüllt: kleinen Münzen, Fingerringen, Porzellanpüppchen, roten Pfefferkuchen usw. Wenn jemandes Augen überlaufen, so hat er Pfeffer gekostet, und alle lachen recht herzlich. Münzen und Fingerringe bringen Glück. Wer der Kuchen — mit einer Überraschung aufwartete, den wird Glück und Freude im neuen Jahr treffen.

IN PANAMA

kann der Neujahrslärm Uneingeübten Angst einjagen. Die Dräcke sind als Feuerwerkskörper schaften binnen wie verrückt. Das ist die rechte Zeit für Neujahrswünsche. Man gratuliert Verwandten, Freunden und

auch Fremden. Es entsteht ein Heidenlärm, die Wagen hupen unaufhörlich, Sirenen heulen, die Leute kreischen. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene sind ausgelassen, tummeln sich, lachen und scherzen. Der Neujahrsmann in Panama ist dem russischen ähnlich, nur hat er leichte Gewänder an, sonst müste er verschmelzen. Am ersten Neujahrstag kann man aus den Fenstern mit Wasser besessen und mit Mehl bestreut werden. Das kalte Gießbad im hellen Januar ist recht angenehm.

AUF KUBA

werden vor Neujahr alle Gefäße im Haus mit Wasser gefüllt. Nach Mitternacht gießt man es durch die Fenster auf die Straßen, d. h. man wünscht dem neuen Jahr eine freie klare Fahrt. Jeder, der bestreut, mit jedem Glockenschlag eine Weintraube zu essen; zwölf Schläge bedeuten zwölf Glückstrahlen.

IN FINNLAND

kommt der Neujahrsmann mit einem großen „Bart, im roten Pelz und hat einen Sack voll Geschenke. Die finnischen Kinder wissen sehr gut, daß er auch ein Buch hat, wo alle ihre Vergehen aufgeschrieben sind. Das Gefolge des Neujahrsmanns bilden Allerweltsjungen, ebenfalls in roten Pelzen, die ihm helfen.

Gesammelt von B. Kulmetow



Ältester Bergbewohner der Sowjetunion

Auf die Frage, wie es dem 166jährigen Schirall Mislimow gelungen ist, ein so hohes Alter zu erreichen, antwortete er lächelnd: „Ich habe mich in meinem Leben nie beilied und habe auch keine Eile zu sterben.“

Schirall Mislimow ist der älteste Bewohner der Sowjetunion. Er lebt in einem Bergdorf Aserbajdschans, das auf einer Höhe von 1700 Metern über dem Meeresspiegel liegt. Sein ganzes langes Leben war Mislimow Schafhirt. Mit seinem Schafherden zog er kreuz und quer durch das hochgelegene Gebirge. In den letzten Jahren, seitdem Schirall Mislimow die Schafherde nicht mehr hüten kann, arbeitet er im Garten. Er geht nach wie vor viel zu Fuß. In seinem Dorf hat sich Schirall Mislimow Liebe und Achtung erworben. Viele Jahre hintereinander wurde er zum Deputierten des Dorfsowjets gewählt.

Nach Meinung Mislimows gibt es zwei Quellen für ein langes Leben. „Eine Quelle ist die Natur — die reine Bergluft, das Wasser der Bergströme, Früchte der Erde und Reine — alles, was zur Natur gehört, sowie mildes und warmes Bergklima. Die zweite Quelle — das sind die Menschen. Ein Mensch lebt lange, wenn ihm das Leben Freude macht, wenn er andere Menschen nicht beneidet, wenn er ihnen nichts Böses wünscht, er wenn viel singt und wenig weint, wenn er mit dem Sonnenaufgang aufsteht und bei Sonnenaufgang zu Bett geht, wenn ihm Arbeit und Erholung Spaß machen.“ Sagt der älteste Bewohner der Sowjetunion, Schirall Mislimow trinkt ger-

Ältester Bergbewohner der Sowjetunion

ne Milch und ißt gerne Käse, Gemüse und Obst. Fleisch steht auch auf seiner Speisekarte, aber in geringerer Menge. Er trinkt nur Quellwasser und manchmal Tee. „Ich setze mich niemals an den Tisch, wenn ich nicht Hunger verspüre“, erklärte Schirall Mislimow.

Der Arzt Hanoglan Schillawew begibt sich jeden Monat in das Dorf Bersau, um seinen bekannten Patienten zu untersuchen.

Als Beweis zeigte der Arzt die Krankenkarte des Mislimows, in der außer allgemeinen Angaben über den Gesundheitszustand keine anderen Aufzeichnungen eingetragen waren.

Der bekannte aserbajdschanische Gerontologe Bosjan vertritt die Ansicht, daß alle Mislimows verheiratet sind. Das bestätigt die Anschauung, daß sich das Familienleben günstig auf die Gesundheit des Menschen auswirkt“, betonte Bosjan. (TASS)

UNSERE ANSCHRIFT: 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

Казахская ССР

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chef. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhandlung — 2-56-45, Fernruf — 72